

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 146.

Sonntag den 25. Mai.

1856.

Jubiläum.

Leipzig, 25. Mai. Wiederum feiert am heutigen Tage unsere Universität ein Jubelfest. Es sind heute 25 Jahre, daß Herr Professor Reinhold Klotz durch Vertheidigung einer trefflichen kleinen Schrift, quaestionum criticarum liber primus, den Zutritt zum akademischen Lehrstuhl sich eröffnete. Der um die lateinische Philologie und Stilistik, so wie auf dem Gebiete der classischen Literatur besonders um Cicero hochverdiente Jubilar wirkt seitdem, und bis auf den heutigen Tag mit ungeschwächter Kraft, mit sichtlichem Erfolg für die classische Bildung der akademischen Jugend. Als Nachfolger des verewigten Gottfried Hermann erhielt der ausgezeichnete Lehrer 1829 die ordentliche Professur der classischen Literatur, mit welcher das Mitdirectorat des königl. philologischen Seminars verbunden ist. Die eminenten Gelehrsamkeit des Herrn Docenten, die, gegenüber den in unserer Tagen nur allzuhäufig mit Präntation hervortretenden ephemeren Erscheinungen auf dem ehrwürdigen Boden des Alterthums, den günstigsten Eindruck machen muß, versammelt stets einen aufmerksamen Kreis um sein Katheder, ebenso wie er durch seine lebendigen Vorlesungen im Privatunterrichte die Gemüther seiner Zuhörer gewinnt.

Leipzig, den 24. Mai. Gestern Mittag langten Ihre Hoheiten der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg und der Herzog Adolf von Nassau von Altenburg hier an, traten im Hotel de Baviere ab und reisten, der Letztere Abends 6 Uhr nach Magdeburg weiter, Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg 6¹/₂ Uhr nach Altenburg zurück. *+*

Stadttheater.

Der Gesellschaft französischer Schauspieler, welche am 23. d. M. ihre erste Gastvorstellung auf der Leipziger Bühne gab, ging ein überaus günstiger Ruf voraus, der namentlich darauf sich begründete, daß der berühmte Komiker Herr Levassor und eine der beliebtesten Actricen des Théâtre du Gymnase in Paris, Fräulein Teisseire, sich bei dem Unternehmen bethätigten. Mit gespanntester Erwartung durfte man dem eben so seltenen als interessanten Genuße der französischen Vorstellungen entgegensehen, der in der That ein wirklicher Genuß ist, da auch die übrigen Mitglieder der Gesellschaft neben den genannten berühmten Darstellern sich ehrenvoll behaupten. Einer der ersten und bedeutendsten Vorzüge französischer Darstellungsweise, welchen Referent bei allen Schauspieler-Gesellschaften und Bühnen unserer überrheinischen Nachbarn gefunden, die er überhaupt kennen zu lernen Gelegenheit hatte, besteht in der schärfsten Präcision, in der musterhaftesten Blatte und Eleganz des Ensembles. Es greift bei einer solchen Aufführung Alles stets auf das Beste in einander, die Darsteller unterstützen sich gegenseitig so sehr, daß auch die kleinste Rolle zu möglichster Geltung kommt, sich nirgends eine Lücke, eine Stockung oder sonstige Unebenheit zeigt. Das französische Publicum ist aber auch gegen Mängel dieser Art äußerst empfindlich; es läßt sich hierin nicht so viel gefallen, als das deutsche selbst in großen und berühmten Theatern oft ruhig hinnimmt. Ein mangelhaftes Ensemble dulden die Franzosen eben so wenig, als ein ungenügendes Memorirhaben des Darstellers, ein sogenanntes Spielen nach dem Souffleur oder gar ein Verderben ihrer Sprache durch Dialekt sprechen ic. Die Aufführungen der beiden einactigen Vaudevilles „le lait d'ânesse“

von J. Gabriel und Dupeuty und „le flagrant délit“ waren bezüglich des Zusammenspiels musterhafte. Herr Levassor, der in ersterem Stücke die Rolle des Doide, in dem zweiten die des Lord Herisson gab, rechtfertigte in jeder Beziehung seinen großen Ruf. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich ihn als einen Künstler ersten Ranges im Fache der Charakter-Komiker bezeichne. Die sübländische Lebendigkeit in seinem Spiel, die Feinheit der Auseinandersetzung und Ausführung der Rolle, der gesunde, natürliche, das große Talent bewährende Humor müssen stets hinreichend wirken. Fast noch mehr als in der ihrer verschiedenen Contraste wegen sehr schweren Rolle des Doide wirkte Herr Levassor als Lord Herisson. Es war Letzterer ein echter Engländer mit allen den für die Bewohner des Continents komischen Eigenthümlichkeiten der Söhne Albions. Höchst ergötlich erschien bei dieser Darstellung das mit englischem Accent gesprochene Französisch. — Nicht minder trefflich war das, was Fräul. Teisseire in beiden Stücken leistete. Als Baptistine in dem ersten Vaudeville gab sie das höchst gelungene Genrebild einer echt nationalen französischen Mächtlerin; die dem Französinen aus dem Volke eigenthümliche Rauberin und Liebendwürdigkeit wußte sie hier eben so gut zu treffen, als in der kleineren Rolle der Madame Muldorf den feinen Ton einer höheren gesellschaftlichen Sphäre. — Von den übrigen Darstellern, die wir an diesem Abend kennen lernten, ist namentlich der Herr Dubasque und Ricquier zu gedenken, welche in „le flagrant délit“ die Partien des Muldorf und des Fabrice hatten, wie auch Fr. Palmyre die Rolle der Minna im zweiten Stücke recht hübsch gab und Herr Henri als Bouvreuil im ersten den etwas derben Ton des Landmanns gut traf. Die kleineren, wenig hervortretenden Rollen beider Stücke gaben Fr. Poncelet und Herr Favre befriedigend. — Gewährte schon die Darstellung der beiden Vaudevilles einen anregenden und erheiternden Genuß, so waren doch die beiden komischen Scenen, die Herr Levassor zwischen den Stücken gab, die Glanzpuncte des Abends. Besonders gilt das von dem Vortrage der komischen Chansonnette „le bonhomme“. Der Bonhomme ist eine echt nationale Figur in Frankreich — etwa entsprechend dem, was wir einen „guten alten Mann“ nennen oder was Shakespeare mit der Figur des Gevatter Cyprian in dem Lustspiel „Viel Lärm um Nichts“ bezeichnen will, natürlich aber mit französischer Eigenthümlichkeit ausgestattet. Der von Herrn Levassor höchst komisch vorgetragene Refrain dieser Chansonnette: „le bonhomme vit encore“ ist eine im Munde des Volkes lebende beliebte Redensart. In einer vortrefflich gewählten Maske gab uns der Gast ein höchst gelungenes, bis in die feinsten Nüancen ausgeführtes Charakterbild des Bonhomme. Diese Leistung allein würde ihm schon die Anwartschaft auf den Namen eines großen Künstlers geben. Aus dem Leben gegriffen und naturwahr ist ebenfalls die komische Scene „le choriste“, die Herr Levassor fernor mit dem größten Erfolge vortrug. Es war das ein französischer Chorist mit allen den Eigenthümlichkeiten und Absonderlichkeiten, die sich in der niederen Sphäre der Theaterwelt Frankreichs zeigen. — Zwischen diesen Vorträgen des Herrn Levassor sang Fr. Teisseire mit Pianoforte-Begleitung die niedliche Romanze „Jeanne, Jeannette et Janneton“. Tugend welchen musikalischen Maßstab darf man an eine Leistung dieser Art nicht legen; was dabei interessirt und was Fr. Teisseire auch sehr gut hervorhob, ist die nationale Eigenthümlichkeit eines solchen dem Volksleben entnommenen Liedes. — Vor diesen kleineren Vorträgen spielte das Orchester unter Leitung des Musikdirectors der franzö-